

Weltlich wie geistlich wirksame Musik

Chöre von St. Martin und St. Cäcilia vereinigten sich für eine Aufführung des Bachschen Weihnachtsoratoriums

Germering – Frühzeitig waren die Chöre von St. Martin und St. Cäcilia verstärkt worden, der so entstandene „Germeringer Kammerchor“ und das Germeringer Kammerorchester probten geduldig und am 1. Advent war das nicht ohne Bangen angestrebte Ziel erreicht: die Aufführung der Kantaten I-III von Bachs Weihnachtsoratorium in der vollbesetzten Pfarrkirche St. Martin.

Da Johann Sebastian Bach, der zeitlich eng benachbart, ein Weihnachts-, Oster- und Himmelfahrtsoratorium schuf, das „Oratorium Tempore Nativitatis Christi“ als Folge von sechs Kantaten für die Festtage von Weihnachten bis Epiphania konzipierte, hat er es höchstwahrscheinlich nie als Ganzes aufgeführt. So hielt sich auch Dirigent Julio Doggenweiler Fernandez an einen verbreiteten Brauch und

brachte die für die Weihnachtstage bestimmten ersten drei Kantaten ohne Pause zur Aufführung, das waren eineinhalb Stunden, die bei den Interpreten zu keinerlei Ermüdungserscheinungen führten. Paukenschläge eröffneten als weltliches Requisit einen Himmel, in dem drei Trompeten sowie zwei Flöten und vier Oboen mit den Streichern einen Jubelsatz anstimmten, in den der Chor einfällt mit „Jauch-

zet, frohlocket, auf, preiset die Tag“. Die Instrumentalisten und die Sängerinnen und Sänger dieses Kammerchors, der eigentlich ein ausgewachsener Kirchenchor ist, schienen, wie so manche Chöre vor ihnen, dem Bach ergeben, von Telemann gegründeten studentischen „Collegium musicum“ und dem Kirchenchor der Thomaskirche nacheifern zu wollen im Bemühen, aus der Triebfeder dieser weltlich wie geistlich gleich wirksamen Musik die Freude über Christi Geburt vorzubringen. Am erfreulichen Gesamtergebnis der Aufführung waren viele Einzelne beteiligt, die Namen für Namen im Programm genannt sind. Jener Freude vermochten auch die Gesangssolisten, verständlich phrasierend, Ausdruck zu geben, allen voran Hubert

Nettinger als hell timbrierter, gestalterisch überzeugender Evangelist. Preisträger der Konzertgesellschaft München im Fach „Lyrischer Tenor“, Heinrich Lüneburg, als wendiger Bassist mit gut ausgebauter Höhe etwa bei der von einer Trompete überglänzten Arie „Großer Herr und starker König“. Von solcher Baß-Herrlichkeit fand Lüneburg scheinbar mühelos zu innigen Momenten wie der von den lieblich tönenden Oboe begleiteten „Arie Duetto“ mit Priska Eser-Streit (Sopran): „Herr, dein Mitleid tröstet uns und macht uns frei“. Lydia Menkhäus (Alt) ließ bei ihren bedeutsamen Arien nicht immer durch reinen Wohllaut aufhorchen, konnte sich aber später verbessern. Akkompagnierend boten Holzbläser wie Basso continuo, wo Christoph Hau-

ser das Orgelpositiv zu eindringlicher Interpretation nutzte, schöne Eindrücke. Schalmeienhaft schienen die Holzbläser bei der Sinfonia zu Teil II, „Und es waren Hirten in der selben Gegend“, mit den in der Weihnachtszeit von der Umgebung nach Rom kommenden Pifferari zu wetteifern. Solch freudigem Musizieren stellten die Streicher Gewichtigkeit gegenüber, woraus dann eine Einheit wurde. Alle Instrumentalgruppen waren stets klangvoll präsent.

So wesentlich die lyrischen Betrachtungen der Instrumental- wie insbesondere der Vokalsolisten erscheinen mögen, die Hauptlast der Aufführung liegt beim Chor, der dieser Verantwortung schon beim sorgsam deklamieren nachkam. Beim Choral „Brich an, o schönes Morgenlicht“ steigerte der

Dirigent den Passus von der künftigen Freude durch den Neugeborenen, der „den Satan zwingen“ werde, zu lebensvoller Darstellung. Besinnlich wirkte der Choral: „Schaut hin, dort liegt im finstren Stall“. Freilich mußte bei dem diffizilen Satz „Ehre sei Gott“ das Bemühen um saubere Gestaltung der Polyphonie für die Tat genommen werden.

In Teil III wechselte strahlender Jubel, hinter dem sich das Eingeständnis menschlicher Unzulänglichkeit verbirgt („Herrscher des Himmels, erhöre das Lallen“), mit der Unruhe der nach Bethlehem strebenden Hirten. Die großen Choräle gemahnten mit ihren Melodien zugleich an die Passion, doch am Ende appellierten sie an den Hörer: „Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier“. **Arno Preisler**